

Lesungen: **AT:** 2.Kön 5,8-19a | **Ep:** Eph 3,13-21 | **Ev:** Lk 7,11-17**Lieder:***
413 Er weckt mich alle Morgen
557 / 637 Introitus / Psalmgebet
366 (WL) Was mein Gott will, gescheh allzeit
365 Was Gott tut, das ist wohlgetan
157,1-3 Gelobet sei der Herr
157,4+5 Gelobet sei der Herr**Wochenspruch:** Christus Jesus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2.Tim 1,10

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Epheser 3,14-21

Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle. Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wenn du für die Kirche drei Wünsche frei hättest, was würdest du dir wünschen? Vielleicht, dass sie wieder etwas größer wird, dass sie mehr Einfluss in der Gesellschaft hat oder dass sie immer genügend Geld hat, um ihr Personal zu bezahlen und ihre schönen Gebäude unterhalten kann ... Wünsche und Begehlichkeiten gibt es viele und bei einigen würden wir wohl sagen, dass es eben fromme Wünsche sind, die man haben kann, die sich aber nicht erfüllen werden. Und doch sollten wir nicht aufhören, uns für die Kirche etwas zu wünschen. Dabei dürfen noch viel weiter und größer denken, als wir uns das gemeinhin trauen. Der Apostel Paulus hat jedenfalls gleich nach den größten Dingen verlangt. Wie, das haben wir eben gehört. Paulus ist auf seine Knie gefallen und hat den Vater im Himmel seine Wünsche für die Kirche vorgetragen. Er hat sich an den gewandt, in dessen Händen das Wohl und Wehe der Kirche liegt. In aller Demut, nämlich auf seinen Knien und doch mit aller Zuversicht, nämlich im kindlichen Vertrauen eines Gotteskindes, hat Paulus die Wünsche formuliert, die wir selbst für die Kirche und damit für uns haben dürfen. Welche Wünsche sind das?

Der Vater gebe uns Kraft, Erkenntnis und Liebe!

- I. nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit!**
- II. zur Erkenntnis seiner Herrlichkeit!**
- III. zur Ehre seiner Herrlichkeit!**

Wünschen kann man sich viel, wenn der Tag lang ist ... Ob ein Wunsch realistisch ist oder nicht, hängt nicht selten davon ab, von wem ich mir etwas wünsche. Hat derjenige überhaupt die Möglichkeit und den Willen, mir meinen Wunsch zu erfüllen? Unser Predigtwort beginnt mit einem „Deshalb“. Paulus betete also nicht aufs Geradewohl, sondern er hatte gute Gründe. Diese Gründe nennt er in den ersten beiden Kapiteln des Epheserbriefes. Hier ist vom Reichtum Gottes die Rede. Vom Reichtum seiner Gnade! Wie groß dieser Reichtum ist, hatte Paulus am eigenen Leib zu spüren bekommen. Er, der die Kirche viele Jahre verfolgt hat, dessen Zorn Christen ins Gefängnis und in den Tod getrieben hat, wurde doch aus dem Reichtum der Gnade Gottes reich beschenkt. Er durfte in Jesus Christus seinen Retter erkennen. Paulus durfte erkennen, worin die Liebe Gottes wirklich zu finden ist. So schreibt er am Beginn seines Briefes: *„In Jesus Christus haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit. Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist.“*

Der Vater gebe uns Kraft, Erkenntnis und Liebe! Das sind große Wünsche. Wünsche, die wir mit aller Zuversicht vor den Vater bringen. Denn er kann es uns geben, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit. Um aber zu erkennen, wie groß diese Wünsche sind, müssen wir uns anschauen, welche Kraft, welche Erkenntnis und welche Liebe uns erfüllen soll? Hören wir auf das, was Paulus uns heute in der Epistel schreibt. Da heißt es: *„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.“*

Wir bitten um Kraft! Kraft und Stärke wünschen wir uns auch so im Leben. Die körperliche Stärke, um unsere Arbeiten zu verrichten und die seelische Kraft, um mit dem Stress und dem Ärger des Alltages, klarzukommen. Wenn Paulus, und wir mit ihm, um Kraft und Stärke für den inwendigen Menschen bitten, dann geht es nicht um die körperliche Kraft des Einzelnen. Wir bitten auch nicht darum, dass die Kirche als Ganzes äußerlich eine solche Kraft bekommt, dass sie in dieser Welt Macht ausüben kann. Nein, es geht um den neuen Menschen, der mit der Taufe zum Leben gekommen ist und der nun im Glauben als Kind Gottes in dieser Welt lebt. Dieser innwendige Mensch braucht Kraft, um leben zu können, denn er lebt in schweren Zeiten. Als Paulus unsere Epistel schrieb, da litt er unter der Verfolgung seiner Feinde. Er war ein Gefangener in Rom. Von seinen Leiden hatten die Epheser gehört und es erfüllte sie mit Sorge. Im Vers vor unserem Abschnitt schreibt Paulus: *„Darum bitte ich, dass ihr nicht müde werdet wegen der Bedrängnisse, die ich für euch erleide, die für euch eine Ehre sind.“*

Unser inwendiger Mensch sorgt sich auch. Auch er ist angefochten. Wie schlecht steht es doch um das Evangelium in dieser Welt. Es wird verachtet, verlacht und verfolgt. Der Geist unserer Zeit verlangt dem inwendigen Menschen viel ab. Zu verschieden sind die Ansichten über Gott und die Welt. Von klein auf werden unsere Kinder heute in einer Gesellschaft groß, in der Gott geleugnet wird und im Alltag keine Rolle mehr spielt. Unserem alten Menschen ist das eine Lust. Es ist bequem für ihn. Dem neuen Menschen aber ist es eine Last, die er allein nicht tragen kann. Und darum ist es so nötig, dass wir immer wieder Kraft

bekommen, um stark im Glauben zu sein. Ja, die Mächte, die unseren Glauben bedrohen sind stark. *„Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“* Wie sollten wir solchen Mächten widerstehen? Das können wir nicht, dazu sind wir zu schwach, dazu fehlt dem Kind Gottes die Kraft. Gott aber ist reich an Kraft und darum bitten wir ihn für die Kirche und für uns, dass er uns Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit. Und er erhört unsere Bitten. Er schenkt uns immer wieder neue Kraft durch sein kräftiges Wort.

Denn was tut dieses Wort an uns? Es schafft und erhält uns den Glauben an unseren Heiland Jesus Christus. Es ist der Glaube, der die Verheißungen unseres himmlischen Vaters umso fester ergreift, je stärker er durch das Wirken des Heiligen Geistes geworden ist. Es sind ganz starke Worte, die Paulus in unserer Epistel gebraucht. Worte die uns selbst viel Trost in den Anfechtungen unseres Lebens geben können. Durch den Glauben will uns Jesus nicht nur hin und wieder besuchen. Nein, er will in unseren Herzen wohnen und wir werden in seiner Liebe eingewurzelt und gegründet. Was für eine Gnade! Was für eine Liebe! Wie reich ist doch unser himmlischer Vater und welche Macht und Kraft hat er doch, dass er uns über alle Widerstände und Missstände hinweg so reich beschenken kann. Christus in uns und wir in ihm! Das ist unsere Kraft und Stärke, mit der unser inwendiger Mensch bestehen kann. Wenn wir also um Kraft, Erkenntnis und Liebe bitten, dann bitten wir den Vater nicht um zu viel. Er kann es uns geben, denn er ist reich an diesen Dingen und er ist willens, sie uns zu schenken!

Der Vater gebe uns Kraft, Erkenntnis und Liebe! Nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit!

II. zur Erkenntnis seiner Herrlichkeit!

Ja, was ist Herrlichkeit überhaupt? In der Herrlichkeit steckt der Herr. Ursprünglich wurde mit der Herrlichkeit der Amtssitz eines Herrn bezeichnet, der über ein bestimmtes Gebiet herrschte. Die Burg, auf der der Herr wohnte, war die Herrlichkeit. Was aber ist nach dieser Wortbedeutung die Herrlichkeit Gottes? Gott ist der Herr über alles, was im Himmel und auf Erden ist. Alles ist ihm untertan und muss es auch dann sein, wenn es seine Herrschaft ablehnt. Und so ist die Welt erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Das aber gilt es zu erkennen! Und darum bittet Paulus für die Kirche und bitten wir für uns, dass uns der Vater die Kraft, die Erkenntnis und Liebe schenke, seine Herrlichkeit zu erkennen. Wozu uns diese Erkenntnis hilft, schreibt Paulus in unserer Epistel mit den Worten: *„So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.“*

Die Herrlichkeit Gottes ist uns Menschen von Natur aus etwas furchteinflößendes. Denn was erkennen wir von ihr? Wir erkennen, dass da ein Herr ist, der große Macht besitzt, Macht, in der er diese Welt geschaffen hat und erhält. *„Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt gesehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt.“* Und auch darin ist die Erkenntnis Gottes dem Menschen zuwider, dass sie in ihren Herzen wissen, was Gott fordert und was er denen androht,

sie seinen Forderungen nicht nachkommen. *„Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen.“*

Ja, was der Mensch aus eigener Kraft von Gott erkennen kann, ist nicht viel und das Wenige, das er erkennt ist erschreckend. Doch es ist bei weitem nicht alles. Es ist so, als würden wir durch ein Schlüsselloch in einen Raum schauen, in dem wir noch nie waren. Wir erkennen nicht viel und was wir erkennen, gefällt uns nicht. Gott aber schließt uns die Tür auf, dass wir ihn in seiner Herrlichkeit erkennen können. Gott hat sich uns Menschen gezeigt und er tut es bis heute. Wer Gott in all seiner Breite, Tiefe, Höhe und Länge erkennen will, der darf dies in seinem Sohn Jesus Christus tun. In Christus sind also alle Dimensionen erkennbar. In Christus weitet sich unser Blick auf den allmächtigen Gott, dessen Herrlichkeit die ganze Welt erfüllt. Da ist er auf einmal nicht mehr nur der Schöpfer und Gesetzgeber, da ist er nicht mehr nur der zürnende Gott, der die Sünde straft. Nein, da erkennen wir den liebenden Vater, der die Menschen liebt und der bereit war, für sie das größte Opfer zu bringen. Die Herrlichkeit des Vaters erkennen wir in seiner Liebe und diese Liebe wird greifbar in Christus. Er hat sein Leben für uns geopfert und hat uns dadurch die lebendige Hoffnung auf die Ewigkeit erkaufte. Diese Hoffnung ist es, die uns gerade in den schweren Tagen des Lebens Trost und Zuversicht schenkt.

Diese tröstliche Erkenntnis der ganzen Herrlichkeit Gottes können wir nicht von allein erlangen. Sie ist eine Gabe. Eine Gabe, die uns der Heilige Geist schenkt durch das Wort von der Versöhnung, durch die Taufe und durch das Heilige Abendmahl, damit, wie Paulus an die Kolosser schreibt, unsere *„Herzen gestärkt und zusammengefügt werden in der Liebe und zu allem Reichtum an Gewissheit und Verständnis, zu erkennen das Geheimnis Gottes, das Christus ist, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“* Immer, wenn wir das Wort hören, wenn wir an unsere Taufe erinnert werden oder wenn wir zum Tisch des Herrn gehen, will der himmlische Vater unsere Bitten für die Kirche und für uns selbst erhören. Und darum lasst uns den Herrn bitten, dass er uns Kraft, Erkenntnis und Liebe gebe! Nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit! Zur Erkenntnis seiner Herrlichkeit!

III. Zur Ehre seiner Herrlichkeit!

Was wollen wir uns für die Kirche wünschen? Gewiss wünschen wir uns, dass sie erhalten bleibt bis zum Jüngsten Tag, dass sie vor schweren Verfolgungen verschont bleibt und in Ruhe und Frieden ihren Glauben in dieser Welt leben kann. Das sind wichtige Bitten und wir wollen sie vor die Ohren unseres Vaters bringen. Doch es sind nicht die wichtigsten. Viel wichtiger ist es, dass jedes einzelne Glied der christlichen Kirche, jedes Kind Gottes, erfüllt ist von der Kraft des Geistes, von der Liebe unseres Heilandes und von der Erkenntnis der Herrlichkeit unseres Gottes. Und dass diese Gaben erhalten bleiben, bis an das selige Ende jedes Christen. Wenn wir um Kraft, Erkenntnis und Liebe bitten, dann dürfen wir wissen, dass unser Vater diese Bitten gern hört und auch erhören wird. Denn er ist es, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen.

Wir sind nun reich beschenkt. Wir haben Anteil an dem überschwänglichen Reichtum der Herrlichkeit unseres himmlischen Vaters. Wir gehören zu seinem Reich, zu seiner Herrlichkeit. Und wie gehen wir damit um? Auch daran erinnert uns Paulus heute in der Epistel. „Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Ja, wir wollen unsere Gaben nutzen, um unseren Vater zu ehren. Mag die Welt in der wir leben noch so über den einfältigen christlichen Glauben lachen, wir wollen daran festhalten, weil wir stark sind in der Erkenntnis. Mag die Welt um uns herum unter ihrer eigenen Lieblosigkeit leiden, wir wollen ihr mit Liebe begegnen und so Zeugnis von der Liebe Gottes geben, die ja aller Welt erschienen ist, in Jesus Christus. Ja, die größte Liebe geben wir, wenn wir unseren Glauben bezeugen, wenn wir weitergeben, was uns selbst an gutem widerfahren ist. Wir sind reich beschenkt mit einem guten Gewissen, mit Frieden, den es in dieser Welt nicht gibt. Wir haben eine echte Hoffnung, die weit über die Vergänglichkeit dieser Welt und unseres irdischen Lebens hinausreicht. Wir haben einen himmlischen Vater, der überschwänglich reich ist und der uns ein herrliches Erbe verheißen hat. All das haben wir und all das können auch unsere Mitmenschen haben. Denn Gott ist reich an Herrlichkeit! Darum lasst uns ihm alle Ehre geben, jetzt in diesem Leben und erst recht in der Ewigkeit! Amen.

1. Ge - lo - bet sei der Herr, mein Gott, mein
mein Schöp-fer, der mir hat mein Leib und
Licht, mein Le - ben, mein Va - ter, der mich
Seel ge - ge - ben,
schützt von Mut - ter - lei - be an, der
al - le Au-gen-blick viel Gu - tes mir ge-tan.

2. Gelobet sei der Herr, / mein Gott, mein Heil, mein Le-
ben, / des Vaters liebster Sohn, / der sich für mich gege-
ben, / der mich erlöst hat / mit seinem teuren Blut, / der
mir im Glauben schenkt / das allerhöchste Gut.

3. Gelobet sei der Herr, / mein Gott, mein Trost, mein Le-
ben, / des Vaters werter Geist, / den mir der Sohn gege-
ben, / der mir mein Herz erquickt, / der mir gibt neue
Kraft, / der mir in aller Not / Rat, Trost und Hilfe schafft.

4. Gelobet sei der Herr, / mein Gott, der ewig lebet, / den
alles lobet, was / in allen Lüften schwebet. / Gelobet sei der
Herr, / des Name heilig heißt, / Gott Vater, Gott der Sohn /
und Gott der werter Geist,

5. dem wir das Heilig jetzt / mit Freuden lassen klingen /
und mit der Engelschar / das Heilig, Heilig singen, / den
herzlich lobt und preist / die ganze Christenheit: / Gelobet
sei mein Gott / in alle Ewigkeit!

Jes 6,2f